

dresdner  
philharmonie

3. ZYKLUS - KONZERT 1967/68

## ZUR EINFÜHRUNG

Unser heutiges Programm stellt anhand kürzerer, jedoch charakteristischer Kompositionen sieben Dresdner Meister aus alter und neuer Zeit vor. Den Reigen eröffnet Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, der als phantastischer Dichter Weltgeltung erlangte, als Maler, Zeichner und Musiker ebenfalls begabt war, seinen Lebensunterhalt vor allem aber als tüchtiger Jurist verdiente. Zeitlebens ersehnte er als Komponist Anerkennung, was ihm mit der 1816 in Berlin beifällig aufgeführten romantischen Oper „Undine“, die Carl Maria von Weber begeistert begrüßte, schließlich gelang. Hoffmann, von Chr. W. Podbielski, einem Enkelschüler J. S. Bachs, und J. F. Reichardt in der Musik unterwiesen, übernahm 1808 die Musikdirektorenstelle am Theater in Bamberg. Als Kapellmeister Johannes Kreisler schrieb er phantastische Artikel für die Leipziger „Allgemeine musikalische Zeitung“ und wurde mit seinen Musikbetrachtungen, auch für Berliner Blätter, der Schöpfer der modernen Musikkritik und Musikschriftstellerei, hierin Vorbild für Weber, Schumann und Wagner. Im Frühling 1813 nahm er einen Ruf als Theaterkapellmeister der Secondaschauspielergesellschaft an, die in Dresden (in einem kleinen gepachteten Volkstheater auf dem Linkeschen Bado) und zeitweilig auch in Leipzig spielte. In Dresden entstand nicht nur das Märchen „Der goldene Topf“, sondern in den Kriegsjahren 1813/14 die Oper „Undine“ (Text von Friedrich de la Fouque nach einem Szenarium Hoffmanns). Über das Leben des Kapellmeisters Hoffmann in Dresden kann man in seinen Tagebüchern nachlesen („Also habe ich an demselben Platz, wo Paër zum Erstenmal die Oper dirigierte, ebenfalls dirigiert“). Seine Dirigentenlaufbahn endete jedoch in Dresden: am 1. Oktober 1814 ging er als Richter nach Berlin.

Unter seinen zahlreichen Singspielen, Opern, sonstigen Bühnenmusiken, Vokal- und Instrumentalwerken darf die Oper „Undine“ als sein Hauptwerk gelten, das den Vergleich mit Albert Lortzings auf die gleiche Vorlage zurückgreifende „Undine“ (1845) nicht zu scheuen braucht. Zu der Geschichte von dem Wasserwesen Undine, das auf die Erde kam, um durch die Liebe eines Menschen eine Seele zu erwerben, schrieb Hoffmann eine Musik in echt romantischem Geist, etwa die Mitte haltend zwischen Reichardt und Weber. Gluck, Mozart und Beethoven waren seine großen Vorbilder. Mit der „Undine“ legte Hoffmann – sieben Jahre vor dem „Freischütz“ – den Grundtypus der romantischen Oper fest. Die Ouvertüre in C-Dur beginnt getragen und verhalten (Andante sostenuto). Bald folgt ein rascher Teil (Allegro con spirito). In der Motivbildung wie in der harmonischen Sprache kündigt sich eine Vorahnung Weberscher Musikromantik an.

Aus den Handschriftenbeständen der Musikabteilung der Sächsischen Landesbibliothek wird ein reizvolles dreisätziges Klavierkonzert in C-Dur von Joseph Schuster zu klingendem Leben neu erweckt. Der 1748 in Dresden geboren und daselbst 1812 verstorbene Künstler, in seiner Heimatstadt u. a. von J. G. Schürer sowie in Italien bei G. Pera und Padre Martini ausgebildet, schrieb für Neapel und Venedig Opern und wurde 1772 in Dresden als Kirchenkompositeur angestellt. Nach wiederholten Italienreisen lebte er ab 1781 ständig in Dresden, wo er, alternierend mit J. G. Naumann, Schürer und F. Seydelmann, in Kirche und Theater dirigierte. 1787 zum kurfürstlich-sächsischen Kapellmeister ernannt, spielte er im damaligen Dresdner Musikleben eine vielseitige Rolle. Als hervorragender Klavierspieler trug er zur Popularisierung des Hammerflügels bei. Die meisten seiner zahlreichen Werke für Klavier waren für die Hofkonzerte und den Unterricht der kurfürstlichen Familie bestimmt. Mit einer Reihe von Kammermusikwerken regte er Mozart an, sich im gleichen „gusto“ zu versuchen. Ein bisher Mozart zugeschriebenes Streich-

RENATE SCHORLER, die heute zu den führenden jüngeren Vertretern ihres Faches in unserer Republik gehört, studierte bei den Professoren Heinrich Bergzog und Gerhard Puchelt. Mit 15 Jahren erhielt sie ein Diplom des Bach-Wettbewerb, 16jährig spielte sie erstmals im Rundfunk, und im Alter von 17 Jahren wirkte sie erstmalig als Solistin in einem Sinfoniekonzert mit. 1960 gewann sie beim VI. Internationalen Chopin-Wettbewerb ein Diplom und vervollkommnete anschließend während eines zweijährigen Studienaufenthaltes in Leningrad bei Prof. Pawel Serebrjakow ihr Können. 1963 nahm sie ihre Konzerttätigkeit – Klavierabende, Rundfunkaufnahmen, Orchesterkonzerte – wieder auf. Zwei Konzertreisen führten Renate Schorler u. a. nach Polen.



LOTHAR SEYFARTH, seit Beginn der Spielzeit 1967/68 als Nachfolger Gerhard Rolf Bauers Dirigent der Dresdner Philharmonie, wurde im Jahre 1931 in Bernsboch/Erzgebirge geboren und erhielt seit dem siebenten Lebensjahr Musikunterricht. Nach dem Abitur studierte er 1950 bis 1955 an der Hochschule für Musik in Leipzig zunächst Klavier, dann Dirigieren bei den Professoren Egon Bölsche und Franz Jung. 1955 ging er als Solorepetitor und Kapellmeister an das Theater der Wertstadt Stralsund, 1962 wurde er als musikalischer Oberleiter an das Theater der Altmark Stendal berufen. 1964 bis 1967 wirkte er als Chefdirigent des DEFA-Sinfonieorchesters in Potsdam-Babelsberg. Gastdirigate führten ihn bisher an das Große Rundfunkorchester Leipzig, an das Berliner Städtische Sinfonieorchester und zur Dresdner Philharmonie. Neben seiner dirigentischen Tätigkeit komponierte er Schauspiel- und Ballettmusiken, Songs und Filmmusiken.



quartett konnte neuerdings als Arbeit Schusters ausgewiesen werden. Die Begabung Schusters äußerte sich auch in vielen witzigen Buffoopern, von denen der Einakter „Der Alchymist“ eines der populärsten Werke des deutschen Singspiels wurde.

Das Konzert für Klavier und Orchester C-Dur, das vom Unterzeichneten aus seinem Bibliotheksschlaf „erlöst“ wurde, unterstreicht nachdrücklich Schusters Bedeutung als Instrumentalkomponist und als Propagandist des „Fortepiano, auf welchem er großer Meister ist“ (D. Schubert). Das Werk macht zugleich deutlich, daß sich Schuster in einem musikgeschichtlich entscheidenden Augenblick bewußt der Wiener Klassik näherte, deren Geist er damit in die Dresdner Instrumentalmusik der 80er und 90er Jahre des 18. Jahrhunderts trug. Daß Mozart über Schusters „Divertimenti da camera o Cembalo e Violino“ äußerte, „sie sind nicht übel“, sollte man sich auch beim Anhören des Klavierkonzertes C-Dur vergegenwärtigen, das die natürliche Musizierfreudigkeit und das melodische Talent des Komponisten sinn- und ohrenfällig demonstriert. Mit dem festlichen Hauptthema der Orchester-einleitung beginnt der erste Satz (Allegro). Mit demselben Gedanken eröffnet auch das Soloinstrument den konzertanten Dialog. Innig, ausdrucksvoll ist der Charakter des F-Dur-Andantes, das vom Solisten begonnen wird. Freundlichkeit gibt sich das Finale (Allegro).

Bei aller Bedeutsamkeit des Schusterschen Beitrages zur Dresdner Musikgeschichte war doch die zentrale Gestalt des musikalischen Dresden zwischen Hasse und Weber sein Mentor und „Chef“: Johann Gottlieb Naumann, zugleich eine der angesehensten Persönlichkeiten des europäischen Musiklebens am Ende des 18. Jahrhunderts überhaupt. 1741 in Blasewitz geboren, wo nach heute eine nach ihm benannte Straße an seine Person erinnert, 1801 in Dresden verstorben, hat dieser Künstler, der sich nach dem Besuch der Dresdner Kreuzschule in Italien bei G. Tartini, Padre Martini und Hasse ausbilden ließ, eine wahrhaft internationale Karriere gemacht, u. a. in Italien, in Stockholm (seine Oper „Gustaf Wasa“ galt bis ins 19. Jahrhundert hinein als schwedische Nationaloper) und Kopenhagen. Seine Dresdner Verpflichtungen, die immer wieder durch Auslandstätigkeiten unterbrochen wurden, begannen 1764, als er auf Empfehlung Hasses als zweiter Kirchenkompositeur an den Dresdner Hof engagiert wurde, um bereits im folgenden Jahr zum Kammerkompositeur zu avancieren. Im Februar 1776 erfolgte seine Ernennung zum kurfürstlichen Kapellmeister, 1786 trat ein neuer, günstigerer und lebenslänglicher Vertrag in Kraft. Naumann war eine vornehme, geistvolle Persönlichkeit. Als Kapellmeister und Organisator leistete er Vorzügliches und war der ihm anvertrauten Kapelle wie einst Schütz oder Hasse ein warmherziger, väterlicher Chef, das Leistungsvermögen des Orchesters stets auf hoher Stufe haltend. Um 1800 war ein Stand erreicht, der an Hasses große Zeit erinnerte. In zahlreichen Opern und Kirchenmusiken – Instrumentalwerke schrieb er verhältnismäßig wenig – ging Naumann zunächst von der Hasse-Tradition aus, verarbeitete als Zeitgenosse Haydns, Mozarts und Beethovens Stilelemente der Wiener Klassik, strebte aber in Harmonik und Orchesterklang immer mehr eine intim-gefühlvolle Haltung an, so daß er als Vertreter einer frühen Romantik angesehen werden kann, die der Dresdner Opernromantik eines Weber und Wagner den Weg ebnete. Einer ausgeprägten Naturschwärmerei und einem erhöhten Freundschaftskult (im Kreise um Gottfried Körner) huldigend, war für seine romantische Haltung auch die intensive Pflege des Glasharmonikaspiels charakteristisch.

Ein bezeichnendes Beispiel seines empfindsam-melodischen Stiles ist die viersätzigige Ballettsuite aus der 1789 von ihm in Berlin uraufgeführten Oper „Protesilao“, deren erster Akt in der ersten Fassung von J. F.

J. G. NAUMANN



E. T. A. HOFFMANN



J. SCHUSTER

Reichardt komponiert, in der zweiten Fassung von 1793 durch einen nachkomponierten ersten Akt Naumanns ersetzt wurde. Die Oper – das Libretto stellt eine naive Ausnutzung des Orpheustextes Calsabigis dar – steht hinsichtlich der Bedeutung des orchestralen Parts mit an erster Stelle im Naumannschen Bühnenschaffen. Motivisch-harmonische Beziehungen, ausgeprägte Dynamik, feinfühler, kultivierter Holzbläserinsatz sind typisch für das durchkomponierte Werk, das auch interessante Aufschlüsse über Naumanns Verhältnis zu Reichardt und Gluck gibt.

Von der Geschichte an einen Platz zwischen zwei Genies gestellt, nämlich zwischen Weber und Wagner, zwischen denen er als überaus fruchtbarer Tonsetzer gleichsam stilistische Brücken schlug, hat der 1859 in Dresden gestorbene Carl Gottlieb Reißiger, seit 1826 Musikdirektor an der Dresdner Hofoper, seit 1851 Hofkapellmeister, seit 1830 auch Dirigent der Dresdner Liedertafel, seine Aufgaben mit Würde und fachlicher Tüchtigkeit versehen. 1856 bis zu seinem Tode hatte er die künstlerische Leitung des Dresdner Konservatoriums inne, 1858 richtete er die ersten Dresdner Abonnementskonzerte ein. Die in Dresden komponierte und hier 1831 uraufgeführte stimmungsvolle Oper „Die Felsenmühle zu Etallières“ machte den Musiker rasch weithin bekannt und wurde damals wie auch die Oper „Yelva“ viel gespielt. Die energisch-prägnanten, französisch prickelnden Rhythmen und die (nach italienischer Art) weichen melodischen Linien der Ouvertüre, die potpourriartig die wichtigsten Melodien dieser Oper zusammenfaßt, haben das Stück bis in unsere Tage lebendig erhalten, während die gesamte, auf einen undramatischen Text von Miltitz komponierte Oper, wie eigentlich alle anderen Stücke Reißigers, in Vergessenheit geriet. Es handelt sich um, wie Schumann sagte, „liebliche, schmucke, naive“ Kapellmeistermusik. Seine Zeitgenossen hatten allerdings eine hohe Meinung von ihm als Kapellmeister wie als Komponist „deutscher Gemütsmusik“. In den Pariser Kreisen der Cherubini, Rossini, Boieldieu und Auber war er oft verkehrt, was für sein anschniegendes Schaffensnaturell nicht ohne Folgen blieb. Die denkwürdige Dresdner Erstaufführung des Weberschen „Oberon“ im Jahre 1828 bestätigte Reißiger in dem schwierigen Amt als Nachfolger Webers in der Leitung der Deutschen Oper, wenn ihn auch später Wagner bei jeder Gelegenheit mit dem Maßstab wohlwollender Geringschätzung maß, obwohl er gleich Louis Spohr als eine der ersten musikalischen Autoritäten des damaligen Deutschland galt und rund 25 Akademien, Gesellschaften und Vereinen verschiedenster Länder angehörte. Wagner hatte ihm immerhin die Annahme und Vorbereitung der Uraufführung des „Rienzi“ zu danken. In Fortführung von Webers Erbe bestimmte Reißiger über dreißig Jahre lang entscheidend das Dresdner Musikleben; seine Kompositionen beherrschten die Salons der Dresdner Bürger jener Zeit.

Aus Brünn stammte Joseph Gustav Mrazek, der von 1918 bis zu seinem Tode 1944 in Dresden lebte und wirkte. 1919 übernahm er eine Meisterklasse für Komposition am Konservatorium und dirigierte bis 1924 das Dresdner Philharmonische Orchester. Seit 1928 leitete er dann ein eigenes Kammerorchester. Als Opern- und Instrumentalkomponist zeigte er sich vom Impressionismus wie auch von Richard Strauss stark berührt, dem er seine sinfonische Burleske „Max und Moritz“ widmete. Das Ritornell und Rondo-Capriccio wurde am 17. März 1933 unter Kurt Striegler von der Sächsischen Staatskapelle uraufgeführt. Das Fritz Busch zugeeignete Werk, das virtuos einen großen Orchesterapparat beschäftigt, ist typisch für den handwerklich meisterlichen, farbigen, klangvollen, in der Strauss-Nachfolge stehenden Stil des Komponisten. Es wird von einem besinnlichen Englischhorn-

J. G. MRACZEK



C. G. REISSIGER



F. F. FINKE

Thema eröffnet und steigert sich – bei origineller, witziger Auswertung des thematischen Materials – zu wirkungsvollen Höhepunkten. Die im August 1932 vollendete Komposition erinnert an einen zu Unrecht vergessenen Dresdner Meister.

Aus Prag kam Fidelio F. Finke nach dem zweiten Weltkrieg nach Dresden, prominentester Senior der gegenwärtig in unserer Stadt lebenden Komponisten. In den Jahren 1946 bis 1951 leitete er als Rektor die Staatliche Akademie für Musik und Theater, an der er zugleich eine Meisterklasse für Komposition übernahm. Eine Fülle von Kompositionen, Kammermusiken, Orchestersuiten, Lieder, die Oper „Der Zauberfisch“, hat Altmeister Finke seitdem in Dresden geschaffen. Dazu gehört auch das geistvoll-witzige Capriccio über ein polnisches Volkslied für Klavier und Orchester, das 1953 entstand und das in überzeugender Weise Finkes reifen Stil der fünfziger Jahre vertritt. Über den Charakter des Werkes äußerte der Komponist: „Mein ‚Capriccio für Klavier und Orchester über ein polnisches Volkslied‘ ist gleichermaßen von der ungemein schlichten Melodie wie vom Text des Volksliedes angeregt. Das elf Strophen lange Gedicht schildert in humorvoll-anschaulicher Weise, wie ein Häslein aus seiner vermeintlichen Sicherheit am Waldrain durch den Ruf der Jagdhörner aufgescheucht wird und sein Heil in der Flucht sucht. Immer näher kommen Hörnerrufe und Gekläff der Hundemeute. Häslein klagt in seiner Todesangst, wie winzig seine Sünden seien und wie ungeheuerlich die Mordgier der Verfolger. In höchster Not bringt ein kühner Haken Rettung in schützendem Gebüsch. Regen fällt und tilgt die Spur, durchnäßt ziehen die Jäger heim. Häslein triumphiert und rekt sein Blümchen hoch: ‚Küßt mich drauf! Was ich fallen ließ auf meiner Flucht, sei euch geschenkt, ihr Jäger, sucht! Will euch diese Sachen noch im Testament vermachen!‘ Wer will, kann aus meiner Musik eine genaue Schilderung des Gedichtes heraushören. Man kann aber ebensogut darin den Grundriß einer klassischen Sinfonie in Miniatur finden. Was ich wollte, war ein heiteres, musikantisches, von allerhand ‚Tiefsinn‘ unbeschwertes Stück, im konzertanten Klavierpart anknüpfend an Mozart, Weber und Chopin. Es muß einmal ohne Oktavengedonner und wuchtige Akkorde gehen, die seit Liszt bei Klavierkonzerten unentbehrlich scheinen.“

Den Abschluß des Konzertes bildet die Gegenüberstellung der originalen, spielerisch-eleganten Klavierfassung von Carl Maria von Webers „Aufforderung zum Tanz“ op. 65, die der Meister am 28. Juli 1819 in seinem Hosterwitzer Sommerhaus komponierte, mit der Orchesterbearbeitung (1841) von Hector Berlioz, der übrigens 1843 und 1854 mit der Hofkapelle die Dresdner mit eigenen Werken (Symphonie fantastique, Harold-Sinfonie, Fausts Verdammung u. a.) bekannt machte. Nach neueren Forschungen ist anzunehmen, daß Weber diese volkstümliche Komposition, die neben dem „Freischütz“ fraglos seine bekannteste ist, seinen Hosterwitzer Dorffreunden in der kleinen Gaststube der Keppmühle zum ersten Mal vorgespielt hat. Über Webers Dresdner Wirken wird noch an anderer Stelle zu berichten sein.

Dr. Dieter Härtwig

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Chefdirigent: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. Dieter Härtwig  
Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte  
41839 III 9 5 1,35 168 ItG 009/2/68

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, den 6. Januar 1968, 19.30 Uhr

Sonntag, den 7. Januar 1968, 19.30 Uhr

**3. ZYKLUS-KONZERT**

DRESDNER MUSIK AUS FÜNF JAHRHUNDERTEN

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solistin: Renate Schorler, Erfurt, Klavier

**E. T. A. Hoffmann**  
1776–1822

**Ouvertüre zur Oper „Undine“**  
Andante sostenuto – Allegro con spirito

**Joseph Schuster**  
1748–1812

**Konzert für Klavier und Orchester C-Dur**  
Allegro  
Andante  
Allegro  
Erstaufführung

**Johann Gottlieb Naumann**  
1741–1801

**Ballettsuite aus der Oper „Protesilao“**  
Andante  
Maestoso animato  
Andantino espressivo  
Allegretto grazioso  
Erstaufführung

**Carl Gottlieb Reißiger**  
1798–1859

**Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle zu Etalières“  
op. 71**  
Allegro furioso – Allegro molto

PAUSE

**Joseph Gustav Mraczek**  
1878–1944

**Ritornell und Rondo-Capriccio für Orchester**  
Zum ersten Male

**Fidelio F. Finke**  
geb. 1891

**Capriccio über ein polnisches Volkslied für  
Klavier und Orchester**

**Carl Maria von Weber**  
1786–1826

**Aufforderung zum Tanz op. 65**  
a) für Klavier  
b) für Orchester in der Bearbeitung von  
Hector Berlioz

VORANKÜNDIGUNGEN:

20. und 21. Januar 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal  
Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig

4. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz  
Solistin: Anita Popken, Karl-Marx-Stadt, Sopran  
Werke von Heinz Bongartz, Richard Strauss und  
Dmitri Schostakowitsch

Anrecht B

DAS 11. AUSSERORDENTLICHE KONZERT

muß wegen Erkrankung des Solisten Julian von Károlyi ausfallen

30. Januar 1968, 19.30 Uhr, Steinsaal

3. KAMMERMUSIKABEND

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Hans M. Brugk und  
Dmitri Schostakowitsch

Anrecht D und freier Kartenverkauf

10. und 11. Februar 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

12. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Roberto Benzi, Italien  
Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Hector Berlioz

Freier Kartenverkauf

17. und 18. Februar 1968, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal  
Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig

5. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Klaus Tennstedt, Schwerin  
Solist: Herbert Collum, Dresden, Cembalo  
Werke von Wilhelm Friedemann Bach, Johann David Heinichen, Her-  
bert Collum und Franz Liszt

Anrecht B

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Chefdirigent: Kurt Masur  
Redaktion: Dr. Dieter Härtwig  
Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte  
41839 III 9 5 1267 ItG 009/2/68